

# Danziger Dampfboot

No. 55.

Montag, den 5. März.

1860.

30ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Giefige können auch monatlich mit 10 Sgr abonniren.

## Parlamentarisches.

In der Budgetkommission kam es wegen der japanischen Expedition zu lebhaften Erörterungen. Die Regierung hat die für dieselbe nöthigen Gelder bereits vorausabt, ohne die Genehmigung Seitens des Hauses vorher eingeholt zu haben. Die Zweckmäßigkeit der Expedition wurde sehr energisch bekämpft. Schließlich beschloß man, die Genehmigung des betreffenden Postens zu beantragen, aber zu gleicher Zeit die Mißbilligung des betreffenden Verfahrens in Form einer Resolution dem Hause vorzuschlagen.

## Rundschau.

Berlin, 3. März. Das Befinden Sr. Maj. des Königs ist in der verfloffenen Woche ein verhältnißmäßig günstiges gewesen. Das milde Wetter gestattete eine weitere Ausdehnung der täglichen Spazierfahrten, die wiederum auf Schlaf und Appetit des hohen Kranken vom besten Einflusse waren und zur Hebung der Kräfte sichtlich beitrugen.

Wie groß auch die Erregung war, als die Regierung eine sehr bedeutende Erhöhung der Steuern zur neuen Militärororganisation durch ihre Vorlagen bei dem Landtage beantragte, so hat man sich doch jetzt überzeugt, daß die Forderung der Regierung aus einer unabwiesbaren Nothwendigkeit hervorgegangen ist, der man sich, ohne die Sicherheit des Landes zu gefährden, nicht wird entziehen können. Nichtsdestoweniger haben im Schooße der Landesvertretung sich Ansichten zur Geltung gebracht, welche behaupten, daß zur Ausübung eines Soldaten eine geringere Zeit, als sie der Plan für die Militärororganisation bestimmt, ausreichen würde. Es ist daher in Vorschlag gebracht, die eigentliche Dienst- und Uebungszeit um ein halbes Jahr abzukürzen, wodurch eine nicht unerhebliche Ersparniß eintreten würde. Um vorweg eine Bestätigung mit der Regierung in Bezug auf diesen Punkt anzubahnen, sind Unterhandlungen mit derselben angeknüpft worden, ob sie nicht zu bewegen sein würde, die Dienst- und Uebungszeit um ein halbes Jahr herabzusetzen.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen, Herr v. Puttkammer, hat seine Entlassung eingereicht und erhalten. Sein Nachfolger wird der frühere Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Hr. v. Bonin, der zwar in unserem Abgeordnetenhaus keiner Partei angehört, aber in fast allen Fragen mit der liberalen Fraktion gegangen ist. Er war in voriger Session Referent in der Grundsteuerfrage und gilt als tüchtiger Verwaltungsbeamter. Hr. v. Puttkammers Rücktritt ist durch Differenzen mit der Regierung herbeigeführt, mit deren Prinzipien seine Ansichten sich allerdings schwer vertrugen.

Die am 24. v. M. im Opernhause verunglückte Tänzerin Hölle ist heute früh leider nun doch im katholischen Krankenhaus an den erlittenen Brandwunden gestorben.

Der Kalender „Der Veteran“ wird für 1861 und weiter nicht mehr von der „Allgemeinen Landeszeitung als Nationalbank“ herausgegeben werden.

Stettin, 3. März. Obwohl es hier an einer geeigneten Schiffgelegenheit nach transatlantischen Häfen zu fehlen pflegt und deshalb Hamburg und Bremen große Vorzüge für die Verbindung mit Amerika vor Stettin voraushaben, so bietet sich doch öfter, und namentlich in diesem Frühjahre, für

Passagiere und Auswanderer eine gute Gelegenheit von Stettin nach Newyork dar. Für Auswanderer aus Preußen, Pommern, der Mark, einem großen Theil des Großherzogthums ist Stettin als Ausgangshafen billiger und bequemer als Hamburg und Bremen, und der gute Ruf unserer Flagge bietet den Reisenden ausreichende Garantien und eine möglichst sichere und gewissenhafte Beförderung. Für die Verproviantirung der Schiffe und sonstige Bequemlichkeiten ist ausreichend gesorgt. Frühere Versuche, Auswanderer von hier nach Amerika zu befördern, hatten glücklichen Erfolg, und Stettiner Schiffe haben auch an dem Transport von Auswanderern aus andern Häfen theilgenommen. Eine rechtzeitige Anmeldung für eine größere Zahl auswandernder Familien wird auch für spätere Monate hier die nöthige Schiffsgeliegenheit bahnen. (N. St. 3.)

Frankfurt, 3. März. In der heutigen Sitzung des Bundestages beantragte der Ausschuss für die kurhessische Angelegenheit, die Verfassung von 1852 aufrecht zu erhalten, aber in der Form vom Jahre 1858 nicht zu garantiren. Der Ausschuss beantragte ferner, die Aeußerungen der Regierung über die Verfassung vom Jahre 1852 aufzugeben, die Forderungen der Stände aber für die Verfassung aus dem Jahre 1851 aufzunehmen. Die Preussische Erklärung wird noch erwartet.

München, 1. März. Ziemlich unerwartet kam der Befehl, daß für die Kriegsbefähigung der Festung Ingolstadt die Unterkunftseinrichtungen auf 10,000 Mann und 500 Pferde angeschafft werden sollen. Die Friedensbesatzung beträgt 5800 Mann und 190 Pferde.

Turin, 2. März. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Bologna vom heutigen Tage ist daselbst ein Dekret erschienen, durch welches die Regierung die Bevölkerung der Aemilia auffordert, am 11. und 12. d. M. durch direkte allgemeine Wahl über zwei Vorschläge zu votiren: Annexion an Sardinien, oder ein gesondertes Königreich.

Ein Circular des Grafen Cavour vom 20. Febr. lenkt die Aufmerksamkeit auf das Circular des venetianischen Statthalters Grafen Bissinger, welches alle Venetianer, deren Antecedentien oder deren Haltung Oesterreich feindselig scheinen möchte, der Zwangs-Einstellung in eine Straf-Compagnie unterwirft. Graf Cavour macht bemerlich, daß die Elasticität der Ausdrücke gestatte, die ganze männliche Bevölkerung in diese Kategorie zu klassifiziren. Er halte es für angemessen, die Aufmerksamkeit des österreichischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten auf die möglichen Folgen für Venetien bei einem solchen Zustande zu lenken.

Rom, 22. Febr. Die französische Partei unter den Kardinalen, die bisher sehr schwach war, hat bedeutend an Zuversichtlichkeit gewonnen, und Cardinal Marini, der neuerdings gegen Antonelli lebhafteste Opposition macht, ist nunmehr, wie der „Independance“ geschrieben wird, an die Spitze der französischen vereinbarungswilligen Partei getreten, welche auf Antonelli's Sturz hinarbeitet. Der Papst hat am 17. d. M. die eben in Rom befindlichen englischen Katholiken im Vatikan empfangen. Unter denselben befanden sich sechs Bischöfe, mehrere Prälaten, die Superioren englischer, schottischer und irländischer Kollegen und Corporationen, viele weltliche Notabilitäten und auch Damen von hohem Rang. Nachdem dieselben zum Fußkusse zugelassen worden waren, verlas Kardinal Wiseman, Erzbischof

von Westminster, eine Adresse, in welcher die besten Wünsche der Anwesenden und ihre Hoffnungen ausgesprochen wurden, daß die gegenwärtigen Tage der Trauer mit dem Triumph der Wahrheit und Gerechtigkeit für die Kirche endigen würden. Der Papst sagte in seiner Erwiderung, daß seine Betrübniß wohl groß, noch größer aber der Trost sei, den ihm die Kundgebungen der gesammten katholischen Welt und so auch die heutige brächten. — In Castello hat sich die päpstliche Behörde zu nachstehender Kundmachung veranlaßt gesehen: „Die polizeiliche Verfügung, der zufolge sich Niemand ohne zuvor eingeholte Erlaubniß der Regierung ins Ausland begeben darf, scheint in Vergessenheit gerathen zu sein. Im höheren Auftrag wird hiermit an dieselbe behufs genauer Einhaltung erinnert und bekannt gegeben, daß Jeder, der in Zukunft dagegen sich vergehen sollte, verhaftet und dem Militär-Kommando der Provinz zur Verfügung gestellt werden würde.“

Paris, 3. März. Der heutige „Moniteur“ enthält eine Depesche des Herrn von Thouvenel an den Fürsten Talleyrand zu Turin vom 24. Febr. In der darin enthaltenen Darlegung heißt es: die Lage der Dinge erzeuge durch die neuesten Begebenheiten in Italien die Gefahr einer zu großen Ausdehnung des territorialen Bestandes von Piemont. Herr von Thouvenel sagt, daß die Annexion mehr eine Manifestation gegen eine Großmacht, als ein wohlüberlegtes Hinneigen zu Sardinien sei. Die Klugheit würde Piemont rathe, diese Hinneigung zu bekämpfen. Gesähre dies nicht, so würde man ihm den Vorwurf machen, eine Sache zu verrathen (trahir), für welche die Armee vergrößert worden wäre; auch würde es dann zweien beklagenswerthen Eventualitäten, dem Kriege und der Revolution ausgesetzt sein. Thouvenel giebt eine Lösung an, die einige Chance der Annahme seitens Europas habe, und Sardinien seinen ganzen moralischen Einfluß, welchen es das Recht habe, auf der Halbinsel auszuüben, erhalte. Die Combination würde sein, die Vereinigung Parmas und Modenas mit Sardinien, das Bicarlat des Letzteren in der Romagna Namens des heiligen Stuhls, die Wiederherstellung des Großherzogthums Toskana in seiner politischen und territorialen Autonomie. Thouvenel behauptet, die Idee der Einverleibung Toskanas involvire den Hintergedanken eines Krieges gegen Oesterreich zum Zwecke der Eroberung Venetiens, und einen Hintergedanken, wenn auch nicht der Revolution, so doch wenigstens einer Bedrohung der Ruhe der päpstlichen Staaten und Neapels. Wenn das Turiner Kabinet der französischen Lösung zustimmte, so würde es nicht nur eine ähnliche Combination bei den Konferenzen oder auf einem Kongresse unterstützen, sondern es würde sie auch als unangreifbar für eine fremde Intervention erklären. Dem Turiner Kabinet stehe es frei, eine andere Haltung anzunehmen, dann aber würde Frankreich um keinen Preis einwilligen, die Verantwortlichkeit für eine ähnliche Situation auf sich zu nehmen. Thouvenel bringt nun die Annexion Savoyens und Nizzas zur Sprache, die er als eine geographische Nothwendigkeit für die Sicherheit der französischen Grenzen darstellt. Er giebt an, die Annexion werde die Interessen der Schweiz schützen; Frankreich wolle die Bevölkerung Savoyens nicht zwingen und werde die Großmächte fragen, wenn ihm der rechte Augenblick gekommen scheine. — Eine Depesche von demselben Datum an den

Grafen Persigny in London legt die Motive des letzten Vorschlags dar. Da Oesterreich den Vorschlag des englischen Gouvernements zurückgewiesen habe, sei dem Kaiser die Ueberzeugung geblieben, er könne sich seiner moralischen Verantwortlichkeit nur entledigen, wenn das Prinzip des allgemeinen Wahlrechts, das seine eigene Legitimität konstatire, auch die Basis werde für die neue Ordnung der Dinge in Italien. Angesichts dieser Verhältnisse glaube Herr von Thouvenel die angegebenen Vorschläge machen zu müssen.

London, 2. März. In der soeben stattgehabten Sitzung des Oberhauses legte Lord Wodehouse die Papiere bezüglich Savoyens vor.

Im Unterhause sagte Peel, daß Lord Russell's Erklärung in Betreff Savoyens ungenügend sei; er will wissen, ob der Kaiser der Franzosen alle Alpenpässe nehmen wolle. Offenbar beabsichtige der Kaiser die Einverleibung Savoyens ohne Rücksicht auf die Meinung der anderen Mächte. Napoleon habe England, das ihm politische und kommerzielle Konzessionen gemacht, durch Aufnahme seiner Wünsche desapointirt; er tadelt den Kaiser in heftigen Ausdrücken. Bright findet den von Peel angeschlagenen Ton tadelnswerth, er verschlimmere die Angelegenheit, statt sie zu bessern. Stelle es sich heraus, daß Savoyen den Anschluß an Frankreich wünsche, so habe England sich um diese Frage nicht zu bekümmern. Savoyen möge eher zu Grunde gehen als einen Konflikt zwischen Frankreich und England herbeiführen. Manners sagt, England sei bei dieser Frage sehr interessiert. Paget findet Bright's Motive eigennützig. Milnes behauptete, Savoyen wünsche den Anschluß an Frankreich. Russell sagte, er könne seine Ansicht über die Rede des Kaisers, deren Inhalt bis jetzt bloß aus telegraphischen Auszügen bekannt sei, noch nicht ausdrücken. Erst heute habe der französische Gesandte versichert, der Kaiser beabsichtige über diese Angelegenheit die Großmächte zu befragen. Der Kaiser halte die Einverleibung nothwendig, er, Russell, sei nicht der Ansicht. Europa werde befragt werden und deshalb wäre der Meinungsdruck des Parlaments jetzt beklagenswerth. Lord Comley habe heute von Thouvenel die Versicherung erhalten, daß, obgleich dies nicht in der Rede erwähnt sei, der Kaiser die Absicht habe, die savoyische Bevölkerung zu befragen und daß die Einverleibung ohne deren Zustimmung nicht erfolgen werde.

Es war nicht ohne Grund, daß man schlimme Nachrichten über die Wirkung des großen Sturms vom Montag und Dienstag besorgte. Viele Fahrzeuge sind mehr oder weniger beschädigt worden und beim Vorgebirge St. Davids Head ist ein großer Dampfer, dessen Namen Niemand noch kennt, mit Mann und Maus zu Grunde gegangen. Vom Ufer aus war, der Brandung wegen, leider keine Rettung möglich. Man sah gegen 30 Personen auf dem Verdeck, darunter 6 Soldaten, und eine Frau mit 4 Kindern, die verzweiflungsvoll die Hände nach dem Lande ausstreckte. Drei Personen stürzten sich, mit einem Schwimmgürtel versehen, in die See, aber zwei davon versanken bald, während der dritte eine volle Stunde mit dem Tode rang, bis auch er von den Wellen verschlungen wurde. Endlich ging das Schiff mitten auseinander und versank mit Allem, was darauf war. Bis gestern Abend war auch nicht ein einziges Trümmerstück davon an der Küste wieder zum Vorschein gekommen. Es soll ein irischer Dampfer gewesen sein.

Die türkische Regierung läßt hier dem Gerücht, daß sie die Abschließung einer neuen Anleihe beabsichtige, offiziell widersprechen. Es seien den Ministern von verschiedenen Kapitalisten allerdings Anerbietungen gemacht worden, doch habe sie die Regierung abgelehnt.

Die Thätigkeit in den englischen Schiffswerften und Arsenalen dauert trotz Handelsvertrag und entente cordiale ununterbrochen im größten Maßstabe fort. So läßt die Regierung in Portsmouth und Sheerness jetzt bis 10 Uhr Nachts arbeiten, und zahlt außerordentlich hohe Löhne, um die daselbst vom Stapel gelassenen Kriegsschiffe möglichst rasch für den Dienst bereit zu haben.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, 5. März. Am vorigen Sonnabend hat auch in einem Kreise von Volksschullehrern hieselbst eine Feier zu Ehren des hundertjährigen Geburtstags Dinter's stattgefunden. Es war für den Zweck der Feier ein Lokal auf der Pfefferstadt in einfacher und würdiger Weise decorirt worden, und die Versammlung der Festgenossen, obwohl nicht sehr zahlreich, befand sich in der feierlichen Stim-

mung, welche die Erinnerung an den großen volksthümlichen Pädagogen in jedem ächten Volksschullehrer hervorrufen muß. Herr Lehrer Suter aus Schidlitz leitete die Feier durch einen Vortrag ein, in welchem er einen Abriss der Lebensgeschichte Dinter's in klarer Uebersichtlichkeit gab. Der Redner hob treffend hervor, wie der religiöse und fromme Sinn der Mutter des Gefeierten auf den ganzen Lebensgang desselben einen entschiedenen Einfluß gehabt; auch beronte er das Verhältniß zu seiner Braut, einer verwaisten Pfarrerstochter aus Raschau im Erzgebirge, und bezeichnete dasselbe ebenfalls als ein in sein Geistesleben tief eingreifendes. Dinter blieb, da ihm die Braut plötzlich durch den Tod entrisen wurde, für sein ganzes Leben unverheirathet. Ferner characterisirte Herr Suter Dinter's Wirksamkeit zu Königsberg sehr gut und schloß seinen Vortrag mit dem Wahlspruch des gefeierten Mannes: „Durch den Kopf zum Herzen und keine Wärme ohne Licht!“ — Hierauf las Herr Lehrer Weitz eine der schönsten Reden Dinter's vor, nämlich die: „Ueber die Leiden und Freuden eines Schulmeisters.“ Die klare Auffassung der Lebensverhältnisse und der frische fröhliche Muth, welche die Rede auszeichnen, machten auf die Zuhörer den erhebensten Eindruck. Sodann entwarf Herr Lehrer Bonk aus seiner Erinnerung ein anschauliches Bild von der Persönlichkeit Dinter's. Herr Bonk hat den Gefeierten im September 1825 persönlich kennen gelernt, wo derselbe auf einer Inspectionsreise auch die Schule eines kleinen Ortes bei Braunsberg, an welcher er damals angestellt war, besuchte. Die Rede Dinter's an Armenischullehrer, welche hierauf Herr Bonk nach einer interessanten Beschreibung der Schulvisitation, die der berühmte Königsberger Schulrath bei ihm gehalten, vorlas, setzte dessen Herzensgüte und ächt christliche Gesinnung in das schönste Licht. Dieselbe wird in immer die herzlichste und ergreifendste Ermahnung für alle Lehrer sein, welche den schweren und ernsten Beruf haben, die Kinder armer Leute für das Leben geistig und sittlich zu bilden. Zum Schluß der Feier theilte Herr Hinz einige sinnige auf Dinter bezügliche Gedichte mit.

[Marine.] Die Schrauben-Corvette „Gazelle“ wird morgen das Dock verlassen und ihre Maschine einnehmen, welche inzwischen zum größten Theile zusammengesetzt ist. Die Kanonenböte, welche auf Privatwerften erbaut und ihrer Vollendung entgegengeführt werden, sollen sich alsdann auf der hiesigen Rhede versammeln um Behufs ihrer Abnahme Probefahrten zu machen. Zu diesem Zwecke werden schon jetzt die zur Ausrüstung erforderlichen Materialien beschafft und ist zur Aufnahme der mit offenem Wasser zu erwartenden gezogenen Geschützrohre bereits ein kleiner Schuppen gebaut. Die neu konstruirten Laffeten, zu welchen Mahagoni- und Teak-Holz verwendet wird und zu denen die sehr kostspieligen Beschläge die Fabrik von Steimmig & Co. liefert, werden auf der hiesigen königlichen Werft gebaut, woselbst auch die Ausrüstung der sämmtlichen Kanonenböte erfolgen soll.

Unter den Kunstgenüssen, welche uns das hiesige Stadt-Theater in nächster Zeit zu bieten verspricht, ist auch das Gastspiel der Frau von Marra-Vollmer zu nennen. Dieselbe wird freilich nicht öfter als einmal hier auftreten. Wie es heißt, hat die Direction die berühmte Sängerin nur gegen das sehr bedeutende Honorar von 200 Thln. für den einen Abend zu gewinnen vermocht.

Die Benefiz-Vorstellung für Fraulein Götz, welche heute stattfinden sollte, hat bis zum nächsten Mittwoch verschoben werden müssen. Wie es scheint, wird sich dieselbe eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen haben, da dem neuen Stücke der Frau Birch-Pfeiffer, welches die Beneficiantinnen für ihren Ehrenabend gewählt, ein sehr guter Ruf vorangeht. Ueberdies hat auch Frau Director Dibbern aus hochzuschätzender Schwesterlicher Liebe für die Beneficiantinnen die Hauptrolle des Stückes übernommen. Die Mitwirkung der genialen Künstlerin wird gewiß für die sämmtlichen hiesigen Theaterfreunde von besonderer Anziehungskraft und sehr erfreulich sein, zumal Frau Dibbern in letzter Zeit selten aufgetreten ist.

Für die Besetzung der Lehrerstellen an der hier zu errichtenden Mittelschule sind bereits gegen 200 Meldungen von Lehrern aus den verschiedensten Gegenden eingegangen.

Vor der permanenten Prüfungs-Commission für Schiffer, Steuerleute und Seelootsen haben bei dem am 29. v. M. beendigten Examen die Prüfung hier bestanden: 1 als Seeschiffer I. Klasse, 23 als Seeschiffer II. Kl.; 5 als Steuerleute I. Klasse, 2 als Steuerleute II. Klasse.

Als Sonntag früh die beiden Offiziersburschen Anjewitz und Senger, welche Kohlenmarkt No. 19 logiren, nicht zur gewohnten Zeit ihre Herren aufwarteten, saßen Letztere ihr Zimmer nach und fanden beide von Kohlendampf betäubt in ihren Betten. Ersterer erholte sich bald, Letzterer jedoch mußte ins Lazareth geschafft werden und ist sein Wiederaufkommen fraglich.

[Weichsel-Traject.] Bei Kurzebra (Gzerwinsk-Marienwerder), Graudenz (Barlubin), Culm (Terespol), auf Breiter über die Eisdecke bei Tag und Nacht. Thoru nur bis 9 Uhr Abends über die Eisdecke.

† Dirschau, 3. März. Die Sprengung in der Weichsel nimmt ihren guten Fortgang, und ist man gegenwärtig in der größten Stoptung oberhalb Pahlschau damit beschäftigt. Die Resultate der Sprengungen sind befriedigend. Die Breite des erzielten Kanals beträgt ca. 60 Fuß. Man glaubt bis zum 7. v. M. bis Dirschau den Kanal fortgeführt zu haben und verspricht sich die größte Gefahr des bevorstehenden Eisganges möglichst zu beseitigen, welches wir jedoch von der Zukunft abwarten müssen, indem die Weichsel in einer Strecke von ca. 4 Meilen durchweg mit theilweise 10 bis 15 Fuß dickem und mitunter auf dem Grunde festliegendem Eise vollgestopft ist, und der 60 Fuß breite Kanal doch im Verhältniß zur Breite der Weichsel und zur Aufnahme und Abführung überhaupt so massenhaften Eises zu schmal erscheint; ebenso noch zu erwarten ist, daß beim geringsten Losrücken des Eises derselbe sich schieben und die mit so vieler Anstrengung gemachte Arbeit vergebens gewesen sein könnte. Jedenfalls aber ist dieses Unternehmen von unbestreitbarem Nutzen, da dabei gegenwärtig über 300 Arbeiterleute Beschäftigung gefunden, wovon die meisten sonst arbeitslos wären.

Königsberg, 4. März. Sicherem Vernehmen zufolge sind nunmehr die Verhandlungen mit Herrn Professor und Oberprediger Dr. Moll auch Halle wegen Uebernahme der Generalsuperintendentur unserer Provinz zum Abschlusse gelangt und dürfen wir seiner baldigen Uebersiedelung hierher mit Zuversicht entgegensehen. (Ostpr. Ztg.)

Während der Tage des hier abzuhaltenden Pferdemarktes, und zwar am 7. 8. und 9. Mai, wird am Königsgarten (vordräng des Fließes, nach dem Schauspielhause zu) ein Markt für edle Schafe resp. Böcke eingerichtet werden. Die Commission für den Schafmarkt ist bemüht gewesen, für verdeckte Räumlichkeiten Sorge zu tragen, und wird pro Stück Schafvieh während der Dauer des Marktes 1 Thlr. Standgeld erhoben werden. Futter wird im Depot für den Pferdemarkt käuflich zu haben sein. Als Bedingungen sind ferner zu beachten: daß jedes Thier, welches zum Markte geführt, auch verkäuflich sein muß, und daß den Anmeldungen zum Markte unter der Adresse „Ostpreuß. landw. wirtschaftl. Centralstelle“ bis spätestens zum 15. April c. entgegengehenden wird.

### Gerichtszeitung.

[Ein Rabenvater.] Der Seilermeister Dinski aus Ohr a ist der gegen sein eigenes zwei Monate altes Kind verübten erheblichen vorfälligen Mißhandlung angeklagt. Das Kind war 1838 geboren, und hatte die Entbindung der Ehefrau des Dinski das Leben gekostet. Der Angeklagte scheint den Verlust seiner Frau sehr empfunden und sich sehr bald nach einer andern Gattin umgesehen zu haben, dabei aber jedoch auf Hindernisse gestoßen zu sein, welche er mit Recht oder mit Unrecht der Existenz seines jüngsten Kindes zuschreiben zu müssen glaubte; denn es entwickelte sich ein Widerwille in ihm gegen dasselbe, und wiederholte Ausweisungen des Angeklagten ließen über den Grund dieses Widerwillens keinen Zweifel. Mehrere Zeugen bekundeten nämlich, daß der Angeklagte öfters ausgesagt habe: das Best — mit welchem Liebesnamen er sein jüngstes Kind zu bezeichnen pflegte, sei allein Schuld, daß er seine Frau verloren habe und daß er keine andere bekommen könne. Der Paß des Dinski gegen das Kind steigerte sich mehr und mehr und erreichte zuletzt einen so hohen Grad, daß nicht die geringste Spur eines menschlichen — geschweige denn eines väterlichen Gesühls in dem Herzen desselben zu erkennen war. Der unnatürliche Vater begann das Kind auf eine wahrhaft cannibalische Weise zu behandeln, mehrere Zeugen und namentlich die Wärterin des Kindes bekundeten, daß Dinski häufig bei Tage und bei Nacht — ohne alle Veranlassung — an die Wiege des Kindes getreten sei, dasselbe bei den Schultern ergriffen, in die Höhe gehoben und mit einer Ruthe oder auch mit Stricken auf eine grausame Weise gepöckelt habe, so daß bisweilen Blut gestossen; auch hat er die Wärterin öfter aufgefressen, sie möge das Kind überfüttern, damit es der Teufel überlich hole. Bisweilen hat er auch das Futter selbst genommen, und dem Kinde eine solche Menge trockener Semmel in den Hals gesteckt, daß die Wärterin gefürchtet, es möchte seinen Geist sogleich aufgeben. Endlich ist der Angeklagte in seiner Barbarei so weit gegangen, daß er eine Ruthe von Stachelbeerreihen gebunden und mit

dieser auf den entblößten Leib des erst zwei Monat alten und durch die bisherige Behandlung schon zum Skelett abgemagerten Kindes der Art losgeschlagen, daß der Rücken, das Gesicht, die Lenden und der Unterleib desselben mit kleinen Stüchwinden bedeckt gewesen und die Sprengsel der Ruthe rings um die Wiese auf dem Fußboden gelegen haben. Mehrere Zeugen haben das Kind nach dieser Execution blutend in der Wiese und zwar in einer Weise schluchzend gefunden, als ob es schon dem Tode verfallen. Nunmehr wurde der Behörde Anzeige gemacht und das unglückliche Kind den Händen des grausamen Vaters entzissen. Dasselbe befand sich in dem ärgsten Zustande, die Abmagerung war bis zum äußersten Zustande gediehen, so daß Rippen und Sehnen nur noch mit einer weissen Haut bedeckt waren und die Gesichtszüge ein greissenhaftes Ansehen hatten, wobei sehr wenig Hoffnung vorhanden war, das Leben des Kindes zu erhalten. Gleichwohl ist dies einer sorgfältigen Pflege nicht nur gelungen, sondern das Kind ist sogar in wenigen Wochen vollständig hergestellt worden, was um so mehr den Beweis liefert, daß nur die schlechte Behandlung die Gesundheit des Kindes in so hohem Grade untergraben hatte.

Unter den vorgetragenen Umständen lag der dringendste Verdacht vor, daß der Dliniski die Absicht gehabt habe, das Kind aus der Welt zu schaffen und daß er in systematischer Weise die Gesundheit desselben durch Mißhandlung, schlechte Pflege und Ueberfütterung zu untergraben gesucht habe. Der Dliniski wurde daher im April vorigen Jahres verhaftet und eine Voruntersuchung wegen verübten Mordes gegen ihn geführt. Indessen ist er im vorigen November wieder entlassen worden, da sich eine Anklage wegen des benannten Verbrechens nicht begründen ließ. Namentlich war nach einem von dem Kgl. Medizinal-Collegio in Königsberg abgegebenen Gutachten nicht zu erweisen, daß der Tod des Kindes bei längerer Fortsetzung der ihm widerfahrenen Behandlung notwendig hätte eintreten müssen. Es war daher die Anklage nur wegen vorsätzlicher erheblicher Körperverletzung erhoben. Der Angeklagte erklärte sich jedoch auch dieses Vergehens für nicht schuldig, bestritt alle Behauptungen der Anklage und suchte dagegen geltend zu machen, daß es gerade die Denunciantin, nämlich die Wärterin des Kindes, gewesen, welche dasselbe mißhandelt und durch schlechte Verpflegung in den bedenklichen Zustand versetzt habe. Darüber hatte er eine Menge von Zeugen vorgebracht. Die Beweisaufnahme ergab indeß die vollkommene Richtigkeit der mitgetheilten Behauptungen der Anklage, und die Entlastungszeugen konnten nicht das Geringste darüber bekunden, daß die Wärterin das Kind jemals schlecht behandelt habe. Die Schwiegermutter des Angekl. bezeugte zwar, daß sie beim Besuche des Kindes sich zu beklagen Veranlassung gehabt habe, indem dasselbe nicht reinlich genug gehalten worden, bemerkte aber ausdrücklich, daß die Wärterin das Kind liebevoll behandelt und sich beklagt habe, daß Angeklagter ihr keine Hilfe zur Wasche des Kindes geben wolle. Auch die Auslassungen der übrigen Entlastungszeugen ergaben, daß die Wärterin liebevoll für das Kind gesorgt und öfter bei fremden Leuten um bessere Milch für dasselbe gebeten habe, da die, welche sie von dem Angeklagten für das arme Geschöpf erhalten, zu schlecht gewesen. Nur der Schulze Waage bekundete, daß Dliniski sich einmal bei ihm darüber beschwert habe, daß die Wärterin sein Kind schlecht behandle — eine Thatsache, welche die Königl. Staatsanwaltschaft unter den vorliegenden Umständen nur aus einer schlaun Berechnung des Angekl. erklären zu müssen glaubte; denn derselbe sei zweifelsohne darauf bedacht gewesen, sich für den Fall des Gelingens seiner Absicht, das Kind zu tödten, einen Entlastungsbeweis zu schaffen und den Verdacht von sich abzuwenden.

In Betreff der Frage, welche Folgen die Mißhandlungen des Angeklagten für die Gesundheit des Kindes gehabt, wurde Herr Sanitäts-Rath Borcius vernommen. Derselbe sprach sich jedoch dahin aus, daß es unmöglich sei, mit Bestimmtheit zu behaupten, daß der klagliche Gesundheitszustand des Kindes gerade eine Folge der Mißhandlungen und nicht vielmehr der sonstigen Pflege und Erziehung so wie innerer Ursachen zuzuschreiben sei. Unter diesen Umständen ließ die Königl. Staatsanwaltschaft auch die Anklage wegen erheblicher Körperverletzung fallen, beantragte aber auf Grund des §. 187 des Str.-G.-B., den Angeklagten mit dem höchsten Strafmaße, nämlich mit 2 Jahren Gefängniß, zu belegen. Der Gerichtshof erkannte wegen leichter vorsätzlicher Mißhandlung auf 18 Monate Gefängniß. Es wurde ausgeführt, daß sich nicht leicht ein schwererer Fall des §. 187 des Str.-G.-B. denken läßt, als der vorliegende, weshalb die Anwendung des höchsten Strafmaßes in sich gerechtfertigt sein würde, daß indeß auf die siebenmonatliche Untersuchungshaft, die Angeklagter erduldet, Rücksicht zu nehmen gewesen sei.

**Vier Tage am Kap der guten Hoffnung.**  
Reiseerinnerungen von E. Canabaeus.  
(Fortsetzung.)

„Dieser Vorgang trieb uns zu äußerster Vorsicht. Jeder von uns machte sich schuffertig. Das Gehölz zu passiren, wäre Thorheit gewesen, und wir beschloßen, es, trotz eines Umweges von wenigstens fünf Meilen, der durch Sumpf stellenweis fast unfahrbar war, zu umgehen, um so die „Karoo“ oder Springbockflar“, eine weite, nur mit niedrigen, strauchartigen Pflanzen bedeckte Ebene, zu gewinnen, in welcher wir die Nacht lagern wollten.“  
„Nur, daß die Kaffern in geringerer Anzahl, oder wenigstens weit vertheilt, in dem Busch umherzögen, konnte uns vor einem offenen Anfall schützen. Es war jedoch an einer Strecke des Weges unmöglich, uns in größerer Entfernung vom Walde

zu halten, und hier fielen fast momentan ein Soldat und ein Ochsentreiber, der eine durch einen Wurfspieß, der andere durch eine Musketenkugel; außerdem erhielt ein Ochse einen Speer in den Leib. Bestürzt feuerte ein Jeder sein Gewehr nach der Richtung, von welcher die feindlichen Geschosse herkamen, in den Busch. Ein wildes Geseul, wie wohl nicht von einer größeren Anzahl Wilder herührend, erhob sich und verscholl fernhin, während Jeder unserer Mannschaft noch zwei bis drei Mal feuerte. Ermuthigt stürzten Mehrere dem Walde zu. Ein matt geworfener Wurfspieß, der etwa zehn Schritte vor uns zu Boden fiel, begrüßte uns, und in der Richtung, von welcher er herkam, bewegte sich das dicke Unterholz. Während ich und einer der Soldaten dorthin eilten, fielen einige Schüsse. Ich werde nie die nächste Scene vergessen. In seinem Blute wälzte sich die dunkle Riesengestalt eines Kaffern. Eine unbeschreiblich wilde Wuth prägte sich in den widerlich markirten Gesichtszügen aus: in den großen, hervortretenden Augen erlosch der letzte Rest ihres früher stehenden Feuers, und wenn auch schon halb gebrochen, doch noch den tiefsten Schmerz und Grimm bekundend. Wahrscheinlich war der Unglückliche schon bei unserer ersten Salve verwundet, konnte nicht mehr entfliehen, und sandte uns, vielleicht schon sterbend, noch seinen Wurfspieß entgegen. Daß auch andere unserer Kugeln getroffen, davon zeugten die Spuren der Entflohenen. Es war aber keine Zeit zu verlieren; der Zug hatte sich bereits wieder in Bewegung gesetzt. Den Todten zu beerdigen, überließen wir den Leuten seines Stammes, die ihn wohl bald aufgesucht haben.“

„Jeder athmete wieder freier, als wir uns eine gute Strecke hinaus auf der weiten Ebene befanden. Etwa sechs Meilen vom Walde entfernt lagerten wir dicht an der nun wieder erreichten Sommerstraße; jedoch wagten wir nicht, Feuer anzumachen, nämlich wegen der Furcht, daß der Rauch unsere Lagerstätte verrathen möchte. Den nächsten Tag erreichten wir bei guter Zeit das jenseit der Ebene liegende Dorf Sommeret. Dgleich hier Jeder noch friedlich seinen Beschäftigungen nachging, hatte man doch schon Vorkehrungen zur Vertheidigung getroffen und übte sich fleißig in den Waffen. Doch fürchtete man hier im Allgemeinen keinen Ueberfall.“

„Ungehindert unsere Reise fortsetzend, erreichten wir den großen Fischfluß, welcher 60 Fuß breit, aber gegenwärtig nur 2 Fuß tief war. Hier trennte sich das Militär-Commando von uns, seinen Weg nach Osten verfolgend, während der unsere südwärts über eine grüne Ebene führte, die mit tausenden von hoben, kegelförmigen Ameisenhaufen übersäet war, und in welcher wir auf frische Spuren des Elephanten und des Quagga stießen. Hinter dieser Ebene breitet sich weit ein fruchtbares Hügelland aus. Hier lag das Ziel meiner Reise: eine herrlich emporkommende Farm mit zahlreichen Heerden. Der freundschaftlichste Empfang durch die mir liebenden Bewohner belohnte mich für die überstandenen Strapazen. Die ersten Tage nach meiner Ankunft verfloßen friedlich; und wenn auch unter Waffen, und nicht ohne Gefahr, so benutzte ich doch die Zeit, die bedeutenderen Farmen der Nachbarschaft zu besuchen. Meine angenehmen Reisen waren jedoch von kurzer Dauer.“ (Fortf. folgt.)

**Die neue Mittelschule.**  
Vox populi vox Dei.

Mit großer Freude wurde die Kunde von der Gründung einer Mittelschule fast allgemein aufgenommen, da man sich längst überzeugt hat, daß eine halbe Gymnasial- oder höhere Real-Bildung die jungen Leute fast unbrauchbar für jeden Beruf macht. Doch wie die Freuden in dieser Welt selten ganz ungetrübt sind, so scheint auch diese Freude durch die Besorgniß getrübt zu werden, es werde die Mittelschule uns nicht werden, was wir gehofft haben. Meinem Erachten nach werden an eine Mittelschule zwei Ansprüche gemacht. Dieselbe muß zunächst ihre Zöglinge zu tüchtigen Praktikern ausbilden, die das Herz auf dem rechten Fleck haben und mit klarem, offenem Blicke in die Welt hineinschauen. Darum muß die Mittelschule nicht multa sondern maktum lehren, sie muß nicht viele Gegenstände in ihren Lehrplan aufnehmen, aber diejenigen, welche sie aufnimmt, die müssen auch in der Art von ihr verarbeitet werden, daß sie in Fleisch und Blut ihrer Zöglinge übergehen. Dann muß aber auch die Mittelschule ihren Zöglingen nicht den Weg in eine höhere Lehranstalt versperren. Ich will damit durchaus nicht sagen, daß sie eine Vorschule für das Gymnasium oder die höheren

Bürgerschulen werden soll, das durchaus nicht, sie soll aber auch den jungen Leuten, die sich besonders hervorthun, vorzügliche Geisteskräfte und die nöthigen Mittel besitzen, es nicht unmöglich machen, auf höheren Anstalten ihre Kenntnisse zu erweitern. Gerade diese sind es nicht selten, welche im Fluge die oberen Klassen des Gymnasiums und der höheren Bürgerschulen durchmachen und oft als lumina mundi die Finsterniß in Licht verwandeln. Nicht schwer würde es mir werden Beispiele für meine Behauptung anzuführen, denn so mancher mit Entschiedenheit und Energie seinen Weg fortsetzende Jüngling ist mir bekannt, der in einer Stadt- und Bürgerschule eines kleinen Städtchens seine erste Bildung erhalten und auf dem dort gelegten Fundamente bis zu einer erstaunenswerthen Höhe fortgebaut hat.

Soll die Mittelschule diesen beiden Anforderungen genügen, so dürfen zunächst bei der Wahl der Lehrer nur durchgebildete, bewährte Schulmänner Berücksichtigung finden, ob dieselben Philologen, Theologen oder Literaten sind, ist ganz einerlei. Ein Nachtheil kann für eine Mittelschule nur entstehen, wenn die Lehrer sich dem Studium des einen oder andern Gegenstandes ausschließlich gewidmet haben und mit den übrigen Gegenständen sich nur beschäftigen, weil es ihre Stellung verlangt. Leute dieser Art können sich nur an höheren Lehranstalten nützlich machen, wenn es Literaten sind, sind es Literaten und haben sie nicht so viel Genie, um auf eigenen Bahnen in die höheren wissenschaftlichen Kreise einzudringen, so sind es entweder sich überschätzende, oder wenn sie mit ihrem Pfändchen Gelehrsamkeit nicht recht viel erreichen, finstere und mürrische Leute, die Alles, nur nicht Lehrer hätten werden sollen. Ihnen geht gewöhnlich die Ueberflucht über das ganze für sich ausgewählte Gebiet des Wissens ab, und es besteht ihr Unterricht in vielen Fällen nur in einem Aufspeichern von Zahlen, Namen und andern Dingen.

Also keine Fachgelehrte, sondern Schulmänner im wahren Sinne des Wortes, sind nur Lehrer für eine Mittelschule. Und ich sollte meinen, daß die Wahl solcher Männer nicht schwer fallen könnte, wenn alle andern Rücksichten wegfielen. Berichte über jede öffentliche Prüfung liegen nicht nur den städtischen Behörden, sondern auch der Königl. Regierung vor. Wenn nun die Behörden sich zu diesem äußerst wichtigen Zwecke vereinigen möchten und die mehrjährigen Berichte prüfen, sollte solche Prüfung nicht zu der besten Wahl führen? Sollten durch sie nicht die befähigsten Lehrer sowohl, als auch die bewährtesten erkannt werden? Möchte doch die Wahl in dieser Weise ohne alle andern Rücksichten geschehen, der lange gehegte Wunsch nach einer wahren Mittelschule würde bald zur Freude vieler in Erfüllung gehn.

Ferner muß aber auch, wenn die Mittelschule den beiden an sie gemachten Anforderungen genügen soll, in der zweiten Klasse der Unterricht in der lateinischen Sprache wenigstens in vier Stunden wöchentlich, in der ersten Klasse der Unterricht in dieser Sprache in sechs Stunden wöchentlich und in der französischen Sprache in zwei Stunden wöchentlich ertheilt werden, so daß die Zöglinge bei ihrem Abgange den Cornelius Nepos und den Télémaque überlegen können.

Wie sehr die Elemente dieser beiden Sprachen dem Gewerbetreibenden, Kaufmann, Landwirthe u. s. w. nöthig sind, wird mir jeder einräumen, welcher zugiebt, daß ohne Pedanterie die fremden Ausdrücke aus unserer deutschen Sprache nicht gut zu verbannen sind. Warum sollten wir denn, wenn wir mit der einen Hand das Nothwendige geben, mit der andern das Wünschenswerthe wieder nehmen, und warum sollten die fremden Sprachen eine Kluft zwischen der Mittelschule und den gelehrten Anstalten machen, die auch der Kräftigste zu überspringen nicht im Stande sein würde?

Darum möge man uns eine Mittelschule geben mit Schulmännern, wie sie oben bezeichnet sind und in den Lehrplan derselben die beiden fremden Sprachen aufnehmen, wenn die Freude über die Gründung derselben nicht getrübt werden soll. X.

Meteorologische Beobachtungen.  
Observatorium der Königl. Navigationschule zu Danzig.

Wärz. 6. Ubr.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Schatten in Reaumur.	Wind und Wetter.
3	340,31	+ 2,6	SE. mäßig, leicht bewölkt
9	339,10	- 0,6	SE. schwach, do.
4	339,57	+ 2,1	SE. mäßig, bewölkt.
5	332,66	0,6	SE. stark, dick mit Schnee und Regen.
12	332,81	1,4	SE. do. do.

# Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 3. März. Die Störungen der Telegraphenleitungen versetzten unsere Kornbörse für Weizen in schlechte Stimmung. Montag wurde noch unter gleichen Umständen gehandelt wie bei Schluß der v. W., dann aber trat die Ungewißheit über die neuesten Vorgänge auf den überseeischen Märkten ein, und die Käufer wurden nur thätig bei einem Nachlaß von 1/2 Sgr. pro Scheffel, also auf dem Standpunkt vor der jüngsten kleinen Steigerung. Hievon ist jedoch rother und feiner Weizen auszunehmen, denn diese Gattungen behaupteten sich. Uebrigens wurde der Umsatz nun bedeutend; man schätzt ihn auf 550 Lasten, wovon etwa 300 auszuführen und 250 vom Speicher. Bester rother 133. 38pf. 77 1/2 bis 80 Sgr. pro Scheffel; ordinärer 129. 30pf. 70. 72 1/2 bis 75 Sgr.; feinhochbunter 135. 37pf. 86 bis 88 Sgr.; hochbunter 131. 34pf. 81 bis 85 Sgr.; gut- und bestbunter 130. 34pf. 76 bis 81 Sgr.; ordinärbunter 127. 29pf. 70. 72 1/2 bis 75 Sgr. — Seit mehreren Wochen war die Roggenzufuhr sehr beschränkt, in dieser aber ziemlich beträchtlich; sie wurde jedoch durch rasche Ankäufe zur Ausfuhr und zum örtlichen Bedarf auf gesteigerte Preise geräumt, und 125pf. wurde mit 52 Sgr., zuletzt mit 52 1/2 Sgr. bezahlt. — Alles Sommergetreide wurde zu erhöhten Preisen bei lebhaftem Verkehr, besonders in Gerste und Hafer, geräumt, welche von stark zugeführt, alle Gattungen waren beliebt und etwa 2 Sgr. höher, die große von geringerer Beschaffenheit, welche bisher kaum Abnehmer fand, sogar 3 bis 4 Sgr. Kleine 102. 106pf. 37 bis 1 Sgr., 108. 14pf. 42 1/2 bis 45 Sgr. Große 106. 12pf. stieg auf 46 bis 51 Sgr.; beste 115. 20pf. 54 bis 58 Sgr. — 70. 82pf. Hafer je nach Beschaffenheit 26 1/2 bis 30. 31 Sgr. — Von Erbsen war die Zufuhr nicht erheblich. Die Preise sind etwa 1 1/2 Sgr. höher. Ordinaire 52 bis 53 1/2 Sgr., gute 54 1/2 bis 56 Sgr., beste 57. 58 Sgr. — Aus der Spirituszufuhr waren etwa 500 Dhm zur Verfügung; das Uebrige betraf Kontrakte. Die Destillateure scheinen versorgt zu sein, die Berliner Notirungen sind nicht anregend, mithin war die Frage schwach. Einzelnes 15 1/2 Thlr. pro 8000 Tr., das Uebrige 15% Thlr. und zuletzt geboten 15 1/2 Thlr. — Dem Vernehmen nach werden die Eisfregungen in der Weichsel etwa Mittwoch die Dirschauer Brücke erreichen. Die Eisdecke von Danzig bis zum Hafen ist durch den eisernen Dampfer Pauline gebrochen worden, und bereits haben sich Bordinge in Bewegung gesetzt.

Wechsel- u. Fonds-Course zu Danzig, vom 5. März.

	Br.	Geld	Gem.
London 3 Monat Est. . . . .	6.18	—	—
Amsterdam 2 M. Hfl. 250 . . . .	141 1/2	—	—
Staats-Schuldscheine 3 1/2 % . . . .	84	—	—
Westpr. Pfandbriefe 3 1/2 % . . . .	81 1/2	—	—
Westpr. Pfandbriefe 4 % . . . . .	89 1/2	89 1/2	—
Staats-Anleihe 4 1/2 % . . . . .	100	—	—
do. 5 % . . . . .	105	—	—
Pr. Rentenbriefe 4 % . . . . .	92	—	91 1/2

Seefrachten zu Danzig am 5. März:  
 Grangemouth 12 s pr. Load Mauerlatten.  
 London 14 s 9 d pr. Load Balken oder  Steeper.  
 London 3 s 6 d  
 oder Diskette 3 s 3 d } pr. Dr. Weizen.  
 Kohlenhäfen ob. } 3 s  
 Firth of Forth }  
 Amsterdam Hfl. 20 } pr. Last Roggen.  
 der Maas Hfl. 21 }  
 Bremen Thlr 10 1/2 Louisd'or }  
 West Frs. 49 und 15 % pr. Last Holz.  
 Bordeaux Frs. 15 und 15 % pr. Last Holz.

## Producten - Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 5. März:  
 Weizen, 40 Last, 131. 32pf. fl. 490, 130pf. fl. 465  
 — 472 1/2, 129pf. fl. 445—465.  
 Roggen, 5 Last, fl. 312 pr. 125pf.  
 Gerste, 7 1/2 Last, gr. ord. 114pf. fl. 318 111pf.  
 fl. 300, kl. 116pf. fl. 285.  
 Weiße Erbsen, 3 Last, fl. 327—336.

Berlin, 3. März. Weizen loco 56—70 Thlr.  
 Roggen loco 48 1/2—49 Thlr. pr. 2000pf.  
 Gerste große u. kleine, 37—44 Thlr.  
 Hafer loco 26—28 Thlr.  
 Rübd loco 11 1/4 Thlr.  
 Weindl loco 10 3/4 Thlr.  
 Spiritus loco ohne Faß 16 1/2—17 1/2 Thlr.

Königsberg, 3. März. Weizen stiller, hochbt. 129 bis 134pf. 80—83 Sgr., bunter 132pf. 79—80 Sgr., rother 130. 133pf. 78 1/2—80 Sgr.  
 Roggen preishalt., loco 122 23pf. 51 Sgr., 123. 24pf. 51 1/2—52 Sgr., 126. 27pf. 53 Sgr., 127. 29pf. 53—54 Sgr.  
 Gerste große 104. 111pf. 44 1/2—49 Sgr., kl. 100. 107pf. 40—44 Sgr.  
 Hafer loco 70. 76pf. 26—28 1/2 Sgr.  
 Weiße Roherbsen 54—58 Sgr.  
 Spiritus billiger, loco ohne Faß 15 1/2 Thlr., pr. Frühj., mit Faß Verkäufer 17 1/2 Thlr., Käufer 17 1/4 Thlr.

Stettin, 3. März. Weizen wenig veränd., loco pr. 85pf. gelber 64—67 Thlr.

Roggen schwach behauptet, loco pr. 77pf. 46 Thlr.  
 Gerste loco 70pf. pomm. 38 1/4 Thlr.  
 Hafer ohne Umsatz, pr. Frühj. 47. 50pf. excl. poln. u. preuß. 68. 70pf. 39 Thlr.  
 Rübd sehr fest, loco 11 1/4 Thlr.  
 Weindl loco incl. Faß 11 Thlr.  
 Spiritus höher bezahlt, loco ohne Faß 16 1/4 Thlr.

## Ungekommene Fremde.

Im Enalischen Hause:  
 Hr. Offizier v. Heinemann a. Berlin. Der Assistenz-  
 Arzt des General-Stabes des 1. Armeekorps Hr.  
 Dr. Prager a. Königsberg. Hr. Rittergutsbesitzer  
 Mittelstädt a. Siebe. Hr. Gutsbesitzer Wolff a. Pechlau.  
 Die Hrn. Kaufleute Jachow a. London, Voigtländer a.  
 Breslau, Raß u. Westphal a. Berlin, Prager a. Leipzig,  
 Rappolt a. Hamburg, Runge a. Luxemburg, Prödel a.  
 Mainz, Maas a. Ullmann a. Mannheim.

## Walter's Hotel:

Der Königl. Militär-Intendantur-Rath des 1. Armeekorps  
 Hr. Hubert a. Königsberg. Hr. Kammerger.  
 Referendar von Duisburg a. Berlin. Hr. Conrector  
 Sommerfeld a. Pr. Stargard. Die Hrn. Kaufleute  
 Loofe a. Königsberg und Schewitzky a. Bromberg. Der  
 Lieutenant im Königl. 1. Artillerie-Regiment Hr. Brant  
 a. Königsberg.

## Hotel de Berlin:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Wittke a. Prebendor  
 und v. Mühe a. Stühmel. Hr. Oberamtmann Kraft  
 a. Nölsen. Die Hrn. Kaufleute Greiffenstein a. Paris,  
 Bisforth a. Hamburg, Mühlberg a. Köln, Leonhardt,  
 Bachtel, Müß u. Stedmeßer a. Berlin, Deltekamp a.  
 Bremen, Dyk a. Königsberg, Moriz ja. Graudenz,  
 Hoffmann a. Prenzlau und Lovogrode a. London. Die  
 Hrn. Fabrikanten Wolff a. Worms, Levinsohn a. Berlin  
 und Küchenmeister a. Magdeburg.

## Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Rohland u. Schröder a. Berlin,  
 Heidenreich a. Frankfurt, Schwarzenbach a. Hamburg,  
 Gräber a. Leipzig, Hildebrand a. Nordhausen, Trippen-  
 bach a. Dresden, Douvel a. Düßen, Klöster a. Reidt,  
 Neumann a. Stettin und Donath a. Grünberg. Die  
 Hrn. Gutsbesitzer Josenhan u. Rabenau a. Grottkau.

## Hotel zum Preussischen Hofe:

Die Hrn. Kaufleute Württemberg a. Elbing und  
 Müller a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer Kuhrt a.  
 Pohn. Crone.

## Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Schömann a. Stettin u. Dittmer  
 a. Neustadt.

Im Verlage der Weidmann'schen Buchhandlung  
 in Berlin sind soeben erschienen und vorräthig in  
 unterzeichneter Buchhandlung:

## Gedichte

von

## Crest Moritz Wundt.

Vollständige Sammlung.

(Geordnet von des Verfassers Hand.)

Mit einer Handschrift des Dichters aus seinem  
 neunzigsten Jahr.

Volksausgabe. 42 Bogen. 8. Geh.

1 Thlr. 10 Sgr.

**Léon Sannier's** Buchhandlung  
 für deutsche u. ausländische Literatur.  
 Langgasse 20, nahe der Post.  
 In Elbing: Alter Markt Nr. 38.

## 3 Thaler Belohnung.

In der verfloffenen Nacht sind mir von dem  
 Boden durch Ansehen einer Leiter von außen  
**13 Kalbfelle** gestohlen worden. Der Dieb  
 hat den Weg nach Danzig eingeschlagen und mit  
 den Fellen das Petershager Thor passiert. Wer mir  
 zur Wiederschaffung der Felle verhilft, erhält obige  
 Belohnung. **Fleischermeister Jantzen  
 in Praust.**

Für die **Nothleidenden im Schlochau**  
**Kreise** sind wiederum eingegangen: Von Fr.  
 v. P. 1 Thlr., von Jemand in Neustadt 5 Thlr.,  
 von Hrn. Pred. Klebs in Schöneck 1 Thlr., von  
 Frau Pred. Kl. 1 Thlr., aus der Kinder-Spar-  
 büchse 10 Sgr., von A. L. 1 Thlr., von R. L. 1 Thlr.,  
 H. 1 Thlr., M. 15 Sgr., F. F. B. 20 Sgr.  
 — Im Ganzen 83 Thlr. 15 Sgr. — Fernere  
 Gaben werden mit Dank angenommen und befördert.  
 Die Expedition.

# Stadt-Theater in Danzig.

Dienstag, den 6. März. (6. Abonnement No. 1.)

## Der Gfinghändler.

Schauspiel in 2 Acten, nach Mercier neu bearbeitet.

Hierauf:

## Doctor Wespe.

Lustspiel in 5 Acten von Roderich Benedix.

Mittwoch, den 7. März. (Abonnement suspendu.)

## Benefiz für Fräul. Götz.

Zum ersten Male:

## Ein Kind des Glücks.

Original-Schauspiel in 5 Acten von Charl. Birch-Pfeiffer.

In der nächsten Woche beginnt das Gastspiel

des berühmten Bassisten Herrn

## Carl Formes.

Der Künstler wird sechsmal auftreten. Ein hochgeehrtes

Publikum erlaube ich mir für dieses Gastspiel zu einem

Extra-Abonnement zu folgenden Preisen einzuladen:

Ein Platz im 1. Rang, Sperrsig oder Parquet 20 Sgr.

Ein Platz im 2. Rang 12 1/2 Sgr.

Doch soll es den resp. Theilnehmern freistehen, auf sechs

oder auf drei ungerade oder gerade Vorstellungen zu abonniren.

Freitag, den 9. d. M., werden die Abonnementslisten geschlossen und treten dann die

erhöhten Kassenpreise ein.

**Unbemittelte Kranke, welche an Schmerzen, Krämpfen, äußeren chronischen Entzündungen, Geschwülsten, Flechtausschlägen und Lähmungen, besonders Rückgratsverlähmungen, leiden, können sich zur unentgeltlichen Behandlung durch den constanten galvanischen Strom wieder bei mir melden.**  
**Dr. Lenz,**  
 Director des heilgymnastischen u. galvanischen Instituts.

**Kein Guano und kein Düngerpulver und dgl. mehr, sondern: selbst-eigene Melioration**

## des Stall-Düngers!

Indem ich nicht erangeln will, **rechtzeitig** nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß in Folge meiner verschiedenen, auch an diesem Orte gemachten Aufforderungen meine glückliche Entdeckung der Dünger Melioration, d. i. **gleichzeitige Kräftigung und 2. bis 5fache Vermehrung des Stall-Düngers**, in allen Provinzen der Monarchie (ja, weit über deren Grenzen hinaus!) von wahrhaft rationalen und strebsamen Land- und Forstwirthen, wie Gärtnern, aufs Freudigste begrüßt und — zunächst von dem Hrn. Grafen Hoyerden auf Schloß Hüner in Schlesien, praktischer Weise aufs Angelegentlichste empfohlen — zahlreich acquirirt, bereits in voller Ausführung ist, habe ich nur wiederholentlich zu bemerken, daß ich auch fernweit — lediglich zu Gunsten der **Deutschen Landwirthschaft unter Zusicherung ehrenhafter Geheimhaltung**, resp. unter Vorbehalt meiner Eigenthumsrechte, die **ausführlich erklärende Darlegung und Anleitung zur Melioration** in Rede (i. e.: **Darstellung des präparirten Universal-Düngers für jede Frucht auf jedem Acker!**) gegen Franco-Einsendung eines Honorars von **zwei Redsd'or für größere und Mittelgüter**; und ebenso an **kleine, unbemittelte Wirthschaften** jeden Art, gegen einen Redsd'or (5 1/2 Thlr.), das bloße **instructive Recept** dazu — **ohne Weiteres** umgehend recommandirt franco verleihe.  
**Berlin, Potsdamerstraße 106.**

## Ferdinand Winkler,

pract. Agricultur. u. techn. Chemiker,

Mitgl. der franz. Académie nationale, agricole etc.

**Drei starke, fette Ochsen,**  
 wie **200 sehr fette Hammel**  
 stehen zum Verkauf auf dem Dominium  
**Prebendor** bei Lauenburg in Pommern.

## Berliner Börse vom 3. März 1860.

St. Brief. Geld.			St. Brief. Geld.			St. Brief. Geld.					
Pr. freiwillige Anleihe . . . . .	4 1/2	100 1/2	99 1/2	Pommersche Pfandbriefe . . . . .	4	95	94 1/2	Pommersche Rentenbriefe . . . . .	4	93 1/2	92 1/2
Staats-Anleihe v. 1859 . . . . .	5	104 1/2	104 1/2	Posenische do. . . . .	4	100 1/2	—	Posenische do. . . . .	4	91 1/2	90 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	100	99 1/2	do. do. . . . .	3 1/2	90 1/2	—	Preussische do. . . . .	4	—	91 1/2
do. v. 1856 . . . . .	4 1/2	100	99 1/2	do. neue do. . . . .	4	—	87 1/2	Preussische Bank-Antheil-Scheine . . . . .	4 1/2	132 1/2	130 1/2
do. v. 1853 . . . . .	4	94	93 1/2	Westpreussische do. . . . .	3 1/2	81 1/2	—	Oesterreich. Metalliques . . . . .	5	—	—
Staats-Schuldscheine . . . . .	3 1/2	84 1/2	84	do. do. . . . .	4	89 1/2	89 1/2	do. National-Anleihe . . . . .	5	57 1/2	—
Prämien-Anleihe von 1855 . . . . .	3 1/2	113 1/2	112 1/2	Danziger Privatbank . . . . .	4	79	78	do. Prämien-Anleihe . . . . .	4	80	82 1/2
Ostpreussische Pfandbriefe . . . . .	3 1/2	81 1/2	81 1/2	Königsberger do. . . . .	4	—	82 1/2	Polnische Schatz-Obligationen . . . . .	4	83 1/2	92 1/2
do. do. . . . .	4	—	89 1/2	Magdeburger do. . . . .	4	76 1/2	—	do. Cert. L. A. . . . .	5	—	85 1/2
Pommersche do. . . . .	3 1/2	87	86 1/2	Posener do. . . . .	4	—	73	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	—